Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 31 (1875)

Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Volksfreund.

31. Bd. 1875. **№ 19.** 8. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Mailied.

Im wunderschönen Monat Mai,
Wenn alle Knospen springen
Und Amseln ihre Melodei
In allen Wipfeln singen;
Da heult der Sturm, der Donner kracht
Auf dem polit'schen Meere
Und auf der Wahlstatt tost die Schlacht, —
D'rob grauet Manchem sehre.

Im wunderschönen Wonnemond,
Wo Finken Nestlein bauen,
Der Frosch sich in dem Sumpfe sonnt,
Gar patzig anzuschauen;
Wird Mancher aus dem warmen Nest
Gar rauh hinaus gerissen
Und stehet Mancher noch so fest,
Wird er in' Sumpf geschmissen.

Seht, wie der Thau vom Himmel weint,
Der Tröpflein bunt Gefunkel!
Wenn noch so schön die Sonne scheint,
Bleibt's manchen Ort's doch dunkel.
Zum Beispiel dort im Leuchtenland
Da löscht man aus die Lichter . . .
Am Vierwaldstätterseesstrand
Herrscht wunderlich Gelichter!

Es blühen Baum und Busch am Bach,
Der Kukuk ruft im Haine;
Der Storch dort auf dem Kirchendach
Steht stolz auf einem Beine.
Ach! Mancher Mann, der hätt' im Rath
Gar schrecklich gern gebrichtet . . . .
O weh! Der böse Mai, der hat
Die Hoffnung ihm vernichtet.

Wohl dem, der gar nicht aspirirt
Verfassungsrath zu werden!
Der Mann, der freut sich ungenirt
Auf Gottes schöner Erden.
Er fühlt sich wie die Lerche frei,
Die trillert in den Lüften;
Ihm ist ein Wonnemond der Mai
Mit seinen Blüthendüften.

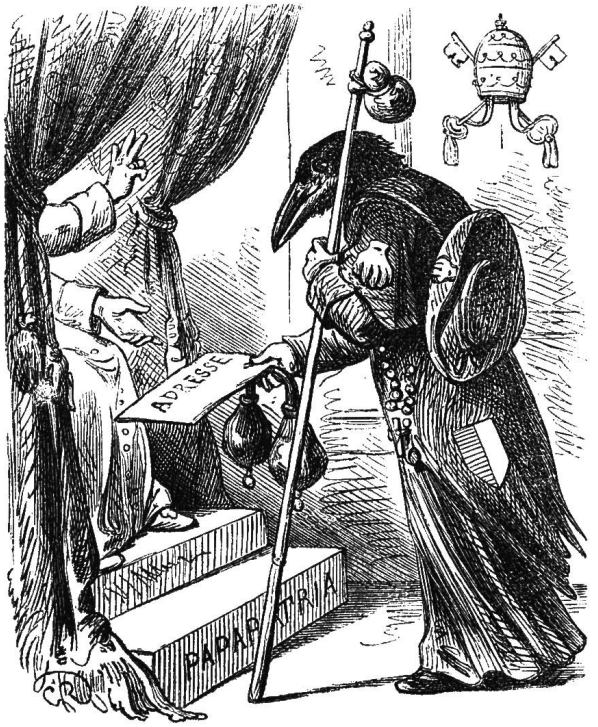
Ornithologia helvetica

oder:

Illuſtrirte Naturgeſchichte des ſchw. Federvolks.

Für Häfeliſchüler und Solche, die es werden wollen.

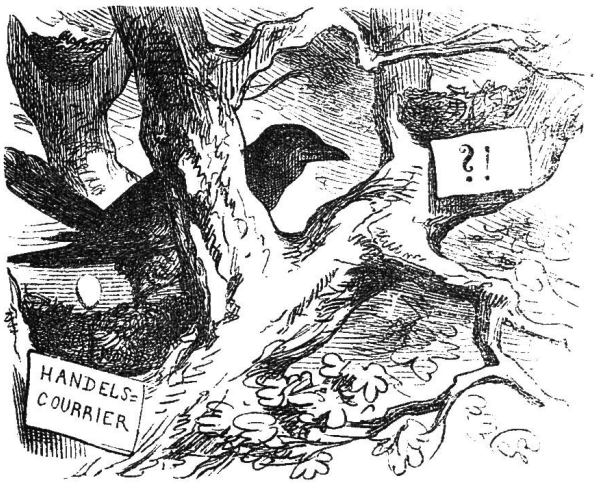
Der **hl. Vater-Landesvogel,** auch vatikaniſcher Webervogel genannt (corvus papapatriotieus lucernensis) gehört zu den Zugvögeln;



es zieht nämlich ein unwiderſtehlicher Drang ſein Herz ſtets nach Rom, wo ſein eigentliches hl. Vater-Land iſt. Sein anderes Vaterland wird erſt in zweiter Linie berückſichtigt.

Dieſer Rabe genießt bei allen ſchwarzen Vögeln und ihren Köchinnen eines großen Anſehens. An allen ihren Kirchenkonzerten ſingt er den erſten Tenor. Wenn er ſich mauſert, leihen ihm zuweilen berühmte Staatsmänner ihre Federn, womit er ſich dann ſtolz in die Lüfte ſchwingt. Er horſtet am Liebſten auf Kirchthürmen und alten Kloſterdächern, weßhalb er ſtets höchſt jämmerlich krächzt, wenn ein ſolches, wenn es baufällig geworden iſt, beſeitigt wird. Er nährt ſich von Engerlingen, Kapuzinerſchnecken und Altkatholiken, welche letztern er mit großer Gier lebendig verſchlingt. In beſonderer Feindſchaft lebt er mit dem Bären (mutzus bernensis), dem er gern die Augen ausbacken möchte, wenn er könnte. Peterspfennige und andere glänzende Gegenſtände packt er mit dem Schnabel und ſchleppt ſie in ſein Neſt. Wenn deren viele beiſammen ſind, reißt er ſich eine Schwanzfeder aus, ſchreibt damit eine Adreſſe dazu und ſendet die damit verſehenen Pfennige mit dem nächſten Zug ſchwarzer Vögel, die über den Gotthard fliegen, dem armen Gefangenen im Vatikan.

Der **Zeitungskukuk** (cuculus anonymus) iſt



ein ſchlauer, aber nicht beſonders herzhafter Vogel. Er hält ſich immer im Dickicht verſteckt. Wenn er „Guggu“ ſchreit, hört man es, aber man weiß nicht, woher es kommt. Er macht ſich einen Spaß daraus, dem Erſten Beſten, der arglos unter einem Baum ſitzt, auf die Naſe zu hofiren. Wenn dann der Getroffene aufſpringt und dem unverſchämten Vogel einen Stein nachwerfen oder ein Paar Schrotkörner in den Steiß ſchießen will, iſt der Burſche längſt lautloſen Fluges davon und ruft ſein „Guggu“ von einem fernen Wipfel, als wäre nichts geſchehen und er wüßte von Allem nichts. Weil er zu faul iſt, ſeine Jungen ſelber zu füttern und er ſich ihrer ſchämt, weil ſie meiſt ſehr häßlich ſind, ſo legt er ſeine Eier in fremde Neſter und verſieht ſie bald mit dieſem, bald mit jenem Zeichen. Der Kukuk ſchreit und legt ſeine Eier meiſt im Mai, wann die Erneuerungswahlen ſtattfinden. Es iſt jedoch ein Aberglaube, daß er den Herren National-, Kantons- und Regierungsräthen prophezeien könne, wie viele Jahre ihnen noch vergönnt ſei, auf den grünen Seſſeln zu ſitzen. — Wer kein Geld in der Taſche hat, wenn er den Kukuk zum erſtenmal ſchreien hört, der bekommt auch keines von demſelben.

Feuilleton.

Meier: Warum iſt der X. von den Geſchwornen freigeſprochen worden. Ich begreife nicht.

Dreier: Weil derjenige, den er unter das Knie nahm, nicht 5 volle Tage arbeitsunfähig war.

Meier: Wie ſo? Ich glaubte doch, derſelbe habe ſchwere Folgen davon getragen.

Dreier: Er iſt halt ſchon am 5. Tage geſtorben.

Aus der Zukunftsſtadt.

1. Birger (zum 2.): Herr jee! Du lebſt no! Hit am Morge hei ſie brichtet, du häigiſt di bi der Tanzmatte obe i d'Schyyß gſtirzt.

2. Birger: Und grad jitz ſäit mir äine, du häigiſt di erſchoſſe. Lueg, jitz chunnt gar no der N. und vo dem het's dä Morge ſcho ghäiße, er häig ſi mit dem O. uufghänkt.

1. Birger: Und mir ſind doch no Alli gſund und wohl. Jitz derfe mer ſcho z'ſämme es Scheppli meh tringge als ordinäri.

Eidg. Waffenplatz B.

Jokebli: Lotte, morn han ich große Tag.

Lotte: Worum, was heſch denn vor?

Jokebli: He ich mueß als Verwalter s'Material vöre geh, und do wott ich d'Uniform anlege, mach mir nur die alte zwäg uf morn.

Lotte: He de wirſch doch öppe nit welle d'Uniform anlege, wäge dem, wil de Verwalter worde biſch, der Ander het ſe ame au nit angläit.

Jokebli: Meinſt öppe, ich wel mich morn vo jedem Fötzel loh fuxe; für was bin ich Pont. Oberlieutenant.

Lotte: He ſo würd ich doch denn au die neue anlege und nit die alte.

Jokebli: Am Morge legi die alte a, z'Mittag die neue, und z'Obed, wenn mer zum Rengger göhnd, wieder die alte.

Lotte: Mira, du woſt halt immer no de Schönſt ſi.

Aus der Bundesſtadt.

Hans: He, Ruedi, heſch die Faber'ſche Sprechmaſchine o ſcho ghört funktioniere?

Ruedi: Nei! I ha aber o keis Verlange derna. Die zwen Fränkli, wos choſtet, gangen-i lieber i z'Kafe Bäre ga verkneipe u cha de mi eigeni Sprechmaſchine gratis g'höre u bewundere.

Zwei Auguren.

(Bundesſtädtiſch.)

Dr. Jx: Wohin ſo eilig?

Dr. Ypſilon: Nach Aarberg. Ich bin zu einem Patienten berufen.

Dr. Jx: So! — Haben ſie da drunten Keinen, der ihn umbringen könnte?

Heiteres aus einer Gemeindeverſammlung in der Hauptſtadt Raurachiens.

Präſident: Ich werde nun über die vorgeſchlagene Beſtuhlung unſerer Kirche durch das Handmehr abſtimmen laſſen.

Uhrmacher St.: Herr Präſident, mini Herre! Ich ſchlo vor, daß diejenige, wo derfir ſtimme, ſelle uffſtoh.

Präſident: Sie ſehen, daß die meiſten Anweſenden wegen Mangel an Sitzen bereits ſtehen.

Uhrmacher St.: So ſelle die, wo nit der Meinig ſind, a Bode hocke.

Ein Originalliebesbrief.

Treugelippte Freundin! Weil wir ſchon einige Zeit Gemeinſchaft haben und zwar in Thiefe des Härzens und von einer Gägenwürkung der Lippe getrieben, ſchrieb ich Ihnen folgenden Briff.

Vielgelippte Freundin! Nach den Strallen der Lippe, die auf mich zurückwirken, wenn es Gottes Fügung iſt, kann ich auf Sie bauen, wie auf ein Hauß, das aber nicht nur auf Sand gebauet, ſondern auf Felſen gegründet iſt. In meiner gägenwärtigen Sälbſtfüllung glaube ich der Achtung wür-

dig zu ſein, daß Sie mir ſichern Eingang in Ihre Wohnung verſchaffen, denn wie könnte es faſt anders möglich ſein, daß ſich 2 liebännte Härzen nicht gägenſeitig an einander erwärmen und zwahr ohne andern Umhang. Indem ich Ihnen ja ſchon gemäldet habe, ſo Sie meiner von Härzen verlangen, daß Sie mir zum ſtäten Vorbild und zum ewigen Gedächtnuß u. ſ. w. dienen; müßte ich aber an Ihrer Lippe und Dreie gegen mir in Zweiffel geſetzet oder gar verlaſen und vergäſen werden, ſo müßte mir meine Dreie mein angeflambtes Härz verkohlen und in Gram und Schatten begraben.

Etle tiefgerüehrte Freundin! Meine gegenwärtigen Verhältniſſe führen mich dahin, um meine Liegenſchaften zu verlehnen, bis ich eine eigene Behauſung habe. Was dann mein Ehgemachel verlangt, ob wieder an mich ziehen ſoll (nämlich beſagte Liegenſchaften) oder aber ein ſchon längſtens gewünſchtes Gewärbe führen, dieſes ſtehet dann bei Ihnen, wo wir unſer Daſein mit Vergnügen vollenden können.

Zeiten Eillen ſchnell vorüber,
Doch die Lippe weichet nicht;
Wird auch einſt der Himmel drüber,
Oh, ſo leucht Ihnen ſanftes Glück.

Ihr wärter Freund Kriſtpeter.

Reeller Heirathsantrag. Ein ſauberes Städtchen in den beſten Jahren und mit ſchönen Mitteln wünſcht ſich ſobald als möglich mit einem anſtändigen Ammann zu vercivilehlichen. Gute Behandlung wird nicht zugeſagt, dagegen Scheidung nach Ablauf der Flitterwochen von vornherein zugeſtanden. Photographie unnöthig, da es nicht ſowohl auf äußerliche Vorzüge, als auf eine dicke Haut ankommt. Proben der letztern wären willkommen. Bezügliche Briefe mit der Chiffre S. O. ſind an den politiſchen Heirathstempel in Honolulu zu adreſſiren.

Baſiloriſches Zwiegeſpräch.

Joggi: Lue, Sämmi, do iſch en Beſtellig für 5 Faß Petroleum nach Schwyz.

Sämmi: Wie Donner kunnt au das, daß me bi dene helle Obede no ſo kaibeviel Petroleum brucht.

Joggi: Jä waiſch, Sämmi, in dene kline Kantöne iſch's no gar mainaidig finſter.

Gedankenſpäne.

Wenig brauchts, um glücklich zu ſein; aber weil nur Wenige das Wenige haben, ſind auch nur Wenige glücklich.

* * *

Man braucht nicht gegen den Strom zu ſchwimmen; man braucht ſich auch nicht von ihm fortreißen zu laſſen: man kann ja — am Ufer bleiben.

* * *

Von Geburt aus ſind wir eigentlich Alle zum Tode verurtheilt; es handelt ſich lediglich noch um die Unterſuchungshaft, die beim Einen länger, beim Andern weniger lang dauert. *

Witterungsbericht. Nach lange andauernder Trockenheit und entſprechendem Futtermangel regnet es endlich zur Freude aller Wiederkäuer am Sonntag den 2. Mai Depeſchen und Wahlberichte in Strömen. Die Blätter auf dem Lande ſchießen und die Bäume, die in den Himmel wachſen möchten, aber nicht können, ſchlagen aus. Starkes Sinken des Barometers der zürcheriſchen Liberalen, dagegen ſteigt er im Centrum von Europa, in Winterthur, Uſter und Neumünſter. Im ganzen Kanton Landregen, in welchem Mohren weiß gewaſchen und gewixte Stiefel mit Koth beſpritzt werden. In St. Gallen Platzregen über den Schaubuden ausgeſtellter Rieſendamen, denen es in's volle Holz donnert. Kein Witterungswechſel in Luzern, wo die ſchwarze Biſe anhält, in Graubünden mäßige liberale Strömung, in Altorf iſt der erwartete Sturm ausgeblieben. In Genf ruhige Atmoſphäre, nachdem der Sturm von Compésières ausgetobt hat. Ueber Graz Strichregen, der Don Alphonſo und Donna Blanca in's Geſicht ſchlägt. In Italien entwickelt ſich aus der vatikaniſchen Thränenfluth vom 13. April ein Petitionenſturm gegen das Rekrutirungsgeſetz. Die barometriſche Depreſſion der geiſtlichen Orden und ordensähnlichen Kongregationen in Preußen iſt eingetroffen; die engliſchen Biſchöfe machen Wind, der bis nach Deutſchland und in die Schweiz hinein weht.

Briefkaſten. W. H. in L. Benutzt, aber in etwas veränderter Form. — Heiri in B. Das Wort «Abmeldig» haben wir durch ein anderes erſetzt, welches nach unſerm Dafürhalten beſſer paßt. — H. M. in B. Iſt doch wohl nur ein Druckfehler. — Hans in B. Schönen Dank! «Relata refero» iſt ein ſehr wüſter Edeward! — Seebutz. Die vorgeſchlagene Verwendung der Sprechmaſchine mit Illuſtration werden wir uns noch überlegen. Für das Andere beſten Dank. — Chriſten Hans. Schon dageweſen! — K. in B. Dießmal kommt's. — St. in Z. Mit Vergnügen verwendet. — Abonnent K. Gelegentlich. —

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.